

Hospitationskonzept

Baustein 1 – Unterrichtsqualität

Anhänge



Unser OSZ II Barnim
Schulprogramm

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Anlage II	
Beispiel eines Unterrichtsentwurfes (Langfassung)	3
Beispiel eines Unterrichtsentwurfes (Kurzfassung)	18
Anlage III	
Vorlage zur Hospitationsbeobachtung	
I Beobachtungsbogen zu den vereinbarten Merkmalen guten Unterrichts	21
II Hospitationsbogen (frei)	22
III Hospitationsbogen (mit Indikatoren/ frei)	23
Anlage IV	
Empfehlungen zur Auswertung/ allgemeine Regeln/ Feedbackbogen	24
Anlage V	
Meldung von kollegialer Unterrichtshospitation an die Schulleitung	30
Anlage VI	
Schwerpunkte der Hospitationen im Zeitraum 2013 – 2014 (orientiert am Baustein Merkmale guten Unterrichts)	32
Anlage I	
ist bereits Bestandteil des angenommenen Konzeptes vom 23.05.2012	

Anlage II

Beispiel eines Unterrichtsentwurfes (Langfassung, kommentiert)

- auf Verlangen des Schulrates/ der Schulleiterin anzufertigen, z.B. im Rahmen einer dienstlichen Beurteilung -

Name der Lehrkraft

Stundenthema:

...

Hospitationsschwerpunkt: z.B. Strukturierung des Unterrichts

Fach/ Lernfeld: ...

Lerngruppe/ Klasse: ...

Datum: ...

Zeit: 10.05 Uhr – 11.35 Uhr

Abteilung: ...

FachkonferenzleiterIn/

LernbereichsleiterIn: ...

Inhalt

1	Lehr- und Lernvoraussetzungen	6
1.1	Bild der Lerngruppe	6
1.2	Situationsspezifische Lernvoraussetzungen	6
1.1.1	Sach- und Methodenkompetenz	6
1.1.2	Sozialkompetenz	6
1.1.3	Personalkompetenz	6
1.3	Situationsspezifische Lehrvoraussetzungen	7
1.4	Besonderheiten der unterrichtlichen Situation	7
2	Darstellung und Begründung didaktisch-methodischer Entscheidungen	
2.1	Darstellung der Sequenz	7
2.1.1	Curriculare Einordnung	9
2.1.2	Fachdidaktische Begründung	10
2.1.3	Zielvorstellungen zur geplanten Kompetenzentwicklung	11
2.2	Didaktisch-methodisches Konzept der Unterrichtsstunde	
2.2.1	Didaktische Begründung des Unterrichtsgegenstandes	11
2.2.2	Ziele der Unterrichtsstunde	13
2.2.3	Verlaufsplanung	14
2.2.4	Begründung des Lehr-Lern-Prozesses	15
3	Literaturverzeichnis	17
4	Anhang	17

1. Lehr- und Lernvoraussetzungen

1.1 Bild der Lerngruppe

Die Klasse xx besteht aus x Mädchen und x Jungen. Der Großteil der Lerngruppe befindet sich im Fach Musik auf einem mittleren Leistungsniveau. Ein heterogenes Leistungsniveau zeigt sich in Bezug auf die musizierpraktischen Fähigkeiten verbunden mit der musikalischen Analyse. Einige SchülerInnen spielen selbst Instrumente (Julia, Leonie, Kristin Jakob, Sarah, Stephanie) und können neue Melodien und Rhythmen schnell umsetzen. Andere haben in diesem Bereich deutliche Schwierigkeiten (z.B. Yvonne, Franka). Auch das hörende Erfassen von musikalischen Merkmalen fällt einigen SchülerInnen leicht (z.B. Nicolas, Marcel, Sarah), während andere deutliche Probleme beim Erkennen und Benennen von Instrumenten und dem Zuordnen typischer Merkmale zu Musikstilen (z.B. Julia, Christoph, Viktor) haben.

Beschreiben Sie die Klasse und deren auffälligste Merkmale, auch leistungsstarke und –schwächere SchülerInnen.

1.2 Situationsspezifische Lernvoraussetzungen

1.2.1 Sach- und Methodenkompetenz

Die erste Stunde der Sequenz beschäftigte sich mit Hintergrundinformationen zur Entstehung des Musicals „Die West Side Story“. Darin wurden die Lebenssituation der 1950er Jahre in der West Side und die gesellschaftlichen Ursachen des Konfliktes zwischen Puertoricanern und „alteingesessenen“ Bewohnern des Stadtviertels beleuchtet. Die SchülerInnen erhielten zudem einen Höreindruck des musikalischen Grundmaterials des Musicals und konnten Merkmale verschiedener Stile (typische Instrumente, musikalische Gestaltung) in dem Hörbeispiel benennen.

Führen Sie alle Inhalte und Methoden auf, welche die SchülerInnen im Vorfeld erlangt haben, um in **dieser** Stunde erfolgreich lernen zu können.

Die in der hospitierten Stunde verwendeten Methoden der Szenischen Interpretation sind den SchülerInnen noch unbekannt. Die Einführung neuer Methoden wurde bisher von den SchülerInnen gut angenommen und durchgeführt, so ist zu erwarten, dass dies auch bei den Methoden der Szenischen Interpretation der Fall sein wird.

1.2.2 Sozialkompetenz

Die Klasse besitzt meines Erachtens eine gute Sozialkompetenz, so konnte im Unterricht ein freundlicher Umgang miteinander beobachtet werden. Obwohl einzelne Gruppen erkennbar sind wird keine/r der SchülerInnen sichtbar ausgegrenzt. So ist zu erwarten, dass die SchülerInnen unbefangen in Kontakt mit den anderen SchülerInnen treten und sich über ihre Rollen und deren Beziehungen zueinander austauschen.

Charakterisieren Sie die Beziehungsebene der SchülerInnen, um daraus evtl. eine besondere Sozialform/ Methode ableiten zu können.

1.2.3 Personalkompetenz

Gerade im Bereich der Musizierpraxis zeigt sich ein stark vom Unterrichtsgegenstand abhängiges unterschiedliches Interesse der SchülerInnen in der Klasse. So zeigen die SchülerInnen über das Singen populärer Musiktitel hinaus wenig Motivation und Initiative beim musizierpraktischen Arbeiten. Zurzeit werden deshalb auch den SchülerInnen unbekannte, aber an die populäre Musik angelehnte Musikstücke erarbeitet, um positive Erfahrungen mit diesen zu ermöglichen und ihr musikalisches Repertoire zu erweitern.

Es ist darzustellen, in wie weit die SchülerInnen fähig sind, „reflexiv selbstorganisiert zu handeln, d. h. sich selbst einzuschätzen, produktive

Einstellungen, Werthaltungen, Motive und Selbstbilder zu entwickeln, eigene Begabungen, Motivationen, Leistungsvorsätze zu entfalten und sich im Rahmen der Arbeit und außerhalb kreativ zu entwickeln und zu lernen“¹

1.3 Situationsspezifische Lehrvoraussetzungen

Die Klasse wird von mir seit Schuljahresbeginn mit einer Wochenstunde Musik unterrichtet. Weiterer Unterricht durch mich findet in der Klasse nicht statt, was mir eine umfassende Einschätzung der SchülerInnen hinsichtlich ihrer Kompetenzen erschwert. Die LehrerIn-SchülerInnen-Beziehung würde ich von beiden Seiten als offen und freundlich bezeichnen.

Sagen Sie, welche Bedingungen die Stunde in dieser Klasse besonders beeinflussen. (z.B. längere Vertretung)

1.4 Besonderheiten der unterrichtlichen Situation

Organisatorisch

Der Musikunterricht der Klasse xx findet regulär am Montag in der siebten Stunde statt. Die Hospitationsstunde wird zusätzlich erteilt und ist die dritte Unterrichtsstunde für die SchülerInnen an diesem Tag.

Aufgrund von Bauarbeiten am Schulgebäude und Schulgelände kommt es immer wieder zu Lärm, welcher die Konzentration und Arbeitsatmosphäre stört.

Gibt es besondere Umstände für die Stunde, z.B. ungewohnter Raumwechsel, Stundenplanänderung etc.?

2. Darstellung und Begründung didaktisch-methodischer Entscheidungen

2.1 Darstellung der Sequenz

Betten Sie die aktuelle Unterrichtsstunde in den Gesamtablauf der Sequenz/ Stoffeinheit ein um zu verdeutlichen, was als Vorleistung erbracht wurde und wie es nach der Hospitationsstunde weiter geht. Beziehen Sie auch Ihre Inhalte des Curriculums mit ein.

Stunde	Thema	Lerngegenstand	Didaktische Schwerpunktsetzung
1 06.02.	Hintergrundinformationen zur West Side Story	Hörbeispiel: „Prologue“ Texte zur Lebenssituation in der New Yorker „West Side“ der 1950er Jahre	Sch. kennen die Lebenssituation in der West Side der 1950er Jahren und leiten daraus das Konfliktpotential zwischen den Bevölkerungsgruppen der Puertoricaner und „alteingesessenen“ Bewohner ab.
2 10.02.	Personen der West Side Story und ihre Beziehungen zueinander	Hörbeispiele zu den Gruppen Informationen zu den Personen der West Side Story (Rollenkarten)	Sch. kennen die rivalisierenden Gruppen und Personen der West Side Story und können deren Beziehungen zueinander in einem Standbild darstellen. (Dies ist die Hospitationsstunde.)

¹ Erpenbeck, John; Heyse, Volker. 1999. Die Kompetenzbiographie. Münster, Deutschland, Waxmann, S. 157

3 13.02.	Die Gruppen und ihre Musik	Hörbeispiele und Songtexte: „Jet“-Song, „America“ Sing-, Sprech- und Gehaltungen der Gruppen Konfrontationsspiel	Sch. können das Lebensgefühl der Gruppen beschreiben und ausgehend von der Musik als Haltung (Sing-, Sprech-, Gehaltung) darstellen. Sie erfahren und reflektieren die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe als Ausgangspunkt von Gewalt.
4 20.02.	Entstehung des „auslösenden Moments“ des Konfliktes	Hörbeispiel: „Dance at the gym“ Szenisches Spiel der Tanzveranstaltung Veränderung des Gruppensoziogramms (Stunde 2)	Sch. können die Entstehung des Konfliktes darstellen und Handlungsmöglichkeiten der Personen im Umgang mit dem Konflikt benennen. Sie können das Standbild an die veränderten Beziehungen zwischen den Hauptpersonen anpassen.
5 27.02.	Lösung des Konfliktes/ Umsetzung im Filmmusical	Filmausschnitte: „West Side Story“	Sch. kennen den Ausgang des Konfliktes und reflektieren die Auswirkungen auf das weitere Leben der beteiligten Personen. Sch. benennen Merkmale der Kunstform Musical und erkennen die besondere Funktion des Tanzes als Handlungsträger.

Erläuterungen

Die vorliegende Sequenz greift den Gedanken der Darstellung eines Lebensgefühls durch Musik auf, welcher den SchülerInnen schon aus der vorherigen Unterrichtsreihe zur Rock- und Popmusik vertraut ist. Grundidee der Sequenz ist es mit den SchülerInnen nicht *über* das Musikwerk „West Side Story“ zu reden (kognitiver Zugang), sondern sie die Musik und ihre Inhalte *erfahren* zu lassen (emotional-affektiver Zugang). Dazu wird die Methode der Szenischen Interpretation genutzt. Die Sequenz bezieht dabei verschiedene Arten des handelnden Umgangs mit Musik ein, so können die SchülerInnen Musik hören und analysieren, musizierpraktisch tätig werden und sich im szenischen Spiel zur Musik bewegen. Letzteres stellt eine Annäherung an den Tanz dar, der im Musikunterricht der Klasse meines Wissens noch nicht durchgeführt wurde. Um eine erwartete Abwehrhaltung zu umgehen, wird dieser im Rahmen des szenischen Spiels der Tanzveranstaltung quasi „durch die Hintertür“ aufgegriffen. In der Abschlussequenz wird diese Tanzveranstaltung in ihrer Umsetzung im Film gezeigt und der dort für spätere Musicals wegweisende Einsatz des Tanzes als Handlungsträger verdeutlicht.² Eine Bewertung innerhalb der Sequenz ist auf verschiedene Art und Weise möglich. Begleitend zum Verlauf der Sequenz lässt sich die Umsetzung der erarbeiteten Inhalte im szenischen Spiel bewerten. Außerdem kann bei Gruppenarbeiten das kooperative Verhalten der SchülerInnen bewertet werden und in das Arbeits- und Sozialverhalten einfließen. Am Schluss der Einheit könnte auch ein schriftlicher Test stehen, der zunächst Informationen zur Entstehungsgeschichte der West Side Story zum Inhalt hat und dann die Erfahrungen der SchülerInnen im Verlauf der Sequenz mit der Methode der Szenischen Interpretation, im Sinne einer Metareflexion, aufgreift.

Treffen Sie weitere Aussagen, um die Sequenz näher zu beschreiben und die Verknüpfung der einzelnen Unterrichtsstunden zu verdeutlichen.

Machen Sie Alternativangebote um darzustellen, dass Sie aus mehreren Möglichkeiten die momentan bessere umsetzen möchten.

² vgl. MGG, S. 704

2.1.1 Curriculare Einordnung

Der Rahmenlehrplan Musik für die Klassenstufen 7-10 gibt keine verbindlichen Unterrichtsinhalte vor, sondern stellt die fachbezogenen Kompetenzen „Musik wahrnehmen und verstehen“, „Musik gestalten“ sowie „Nachdenken über Musik“ bei der Entwicklung von Unterrichtsvorhaben in den Vordergrund³. Die Lehrperson wählt Inhalte entsprechend den Lernvoraussetzungen aus und orientiert sich dabei an der Lebenswelt der SchülerInnen. Der lebensweltliche Bezug der Sequenz ergibt sich aus der Auseinandersetzung mit Gruppenzugehörigkeiten und der davon ausgehenden Gewalt sowie den Umgang damit.

In der vorliegenden Sequenz liegt bedingt durch die Herangehensweise in Form der Methode der Szenischen Interpretation der Schwerpunkt auf dem Kompetenzbereich „Musik gestalten“ und dort wiederum auf der Teilkompetenz „Musik in anderen Ausdrucksformen gestaltend interpretieren und präsentieren“. Damit in Verbindung steht, bedingt durch die Ausdrucksform Musical, eine Interpretation und Präsentation des *Inhaltes* der Musik beziehungsweise des Musikwerkes. Hier lässt sich der Kompetenzbereich „Nachdenken über Musik“ mit seinen Teilkompetenzen „Musikalische Gestaltungsmittel und –prinzipien sowie Formen erfassen“ in der konsequenten Verknüpfung mit der Teilkompetenz „Musik in ihrer Wirkung [...] erkennen“ integrieren. Als Beispiel sei hier der von Bernstein häufig eingesetzte Tritonus als Dissonanz und seine hörpsychologische Wirkung, die traditionelle Wahrnehmung von Konflikt und Spannung sowie Gewalt⁴, erwähnt, welche die SchülerInnen hörend in der Musik und gestaltend im Konfrontationsspiel erfahren können. Auch die Teilkompetenz „Musik in ihrem kulturellen, sozialen und historischen Zusammenhang erfahren“ wird aufgegriffen, die SchülerInnen erfahren anhand der Hintergrundinformationen, dass das Musical einen tatsächlichen historischen Bezug hat und die Personen darin aufgrund eines spezifischen kulturellen und sozialen Hintergrundes handeln. Die Teilkompetenz „Funktionen von Musik erfassen, beschreiben und bewerten“ wird durch die Verwendung von Musik zur Charakterisierung einzelner Gruppen auf dem Hintergrund ihrer kulturellen Zugehörigkeit aufgegriffen. Der Kompetenzbereich „Musik wahrnehmen und verstehen“ taucht in der Sequenz als Teilkompetenz „Musik in verschiedenen Hörweisen wahrnehmen und in unterschiedlichen Ausdrucksformen beschreiben“ auf, beispielsweise beim analysierenden Hören der verschiedenen Gruppensongs oder auch bei der Bewegung zur Musik während des szenischen Spiels bei der Tanzveranstaltung.

Beziehen Sie in diesem Textteil Ihre gesetzlichen Grundlagen wie Rahmenlehrplan, Curriculum, Stoffverteilungspl an ein und stellen Sie klare Bezüge dazu her. Benennen Sie die zu vermittelnden Kompetenzen und verknüpfen Sie Ihren Unterrichtsinhalt unmittelbar damit.

³ vgl. RLP 2008, S. 19

⁴ vgl. Schmidt 2002, S. 181. Schmidt gibt zu bedenken, dass die *Dissonanz Erfahrung*, vor allem durch die Verwendung des Tritonus in der Neuen Musik, im Einzelfall nicht mehr zwangsläufig ist. Trotzdem lässt sich das Intervall aufgrund seines musikhistorischen Hintergrundes als Ausdruck von „Gewalt und Unordnung“ (Ebenda) deuten und wurde in diesem Sinne von Bernstein bewusst eingesetzt (vgl. ebenda)

2.1.2 Fachdidaktische Begründung

Die in der Sequenz angewandte Methode der Szenischen Interpretation von Musiktheater geht zurück auf die „Erfahrungserschließende Musikerziehung“ nach Rudolf Nykrin (1978). Nach dieser soll der Musikunterricht den SchülerInnen die Möglichkeit bieten im handelnden Umgang mit Musik neue musikalische Erfahrungen zu machen. Die szenische Interpretation von Musiktheater nach Wolfgang M. Stroh bietet diese Möglichkeit, indem sie ausgehend von der Musik die SchülerInnen im szenischen Spiel selbst „erleben“ lässt. Durch szenische Reflexion werden diese Erlebnisse dann zu „Erfahrungen“ verarbeitet. Dazu bedarf es einer spezifischen Vorgehensweise. Am Anfang der szenischen Interpretation steht die Einfühlung in Rollen. Durch die Übernahme einer bestimmten Rolle können die SchülerInnen die Motive der handelnden Personen erfahren. Dabei bringen sie sich selbst mit ihren eigenen Erfahrungen ein und können neue Erfahrungen machen. Diese beziehen sich nicht nur auf die Musik selbst, sondern gehen darüber hinaus. Nach Stroh ist jede Art Musik, und vor allem das Musiktheater, eine Form der „Wirklichkeit“. In ihm sind Erfahrungen von Menschen enthalten, die durch den handelnden Nachvollzug und die Reflexion der Handlung für die SchülerInnen erfahrbar werden können. Gerade im Musiktheater werden oft Themen aufgegriffen, die den SchülerInnen aus ihrer eigenen Erfahrungswelt bekannt sind. In der West Side Story sind das Themen wie Gruppenzugehörigkeit, Rivalität zwischen Gruppen und davon ausgehende Gewalt. Durch diese Verschränkung von Kunstwerk und Erfahrungswelt der SchülerInnen kann sich der spezifische „Kunstwerkcharakter“⁵ von Musik auflösen und das Werk den SchülerInnen durch subjektive Deutung zugänglich gemacht werden. Dafür ist ein spezifisches Vorgehen nötig.

In der vorliegenden Sequenz werden in der Stunde 1 die *Vorbereitungen* für das szenische Spiel getroffen. Hier erhalten die SchülerInnen grundlegende Informationen über die soziale und gesellschaftliche Situation, in der die West Side Story spielt. In Stunde 2 erfolgt die Rollenübernahme durch die SchülerInnen, auch individuelle *Einfühlung* genannt. In der kollektiven Einfühlung in Stunde 3 werden ausgehend von der Musik Sing-, Sprech- und Gehhaltungen erarbeitet. In Stunde 4 erfolgt die *Szenisch-musikalische Arbeit*, bei welcher der Auslöser des Konfliktes, das Verlieben Marias und Tonys, szenisch zur Musik dargestellt wird. Zum Schluss der Stunde wird eine *Ausführung* aus den Rollen durch Verabschiedung durchgeführt. Stunde 5 dient der *Gesamtreflexion* des Prozesses und des Transfers auf Stilmerkmale des Musicals.

In der Szenischen Interpretation angelegt ist eine Zurücknahme herkömmlicher musikalischer Tätigkeiten wie Singen, Instrumentalspiel oder Tanzen zugunsten des szenischen Spiels. Diese werden, mit dem Ziel des Auflöserns von „Aktivitätsblockaden“⁶ durch Haltungen zur Musik oder gestisches Singen ersetzt (explizit aufgegriffen in Stunde 3).

Der gesamte Prozess wird vom Lehrer organisiert, dessen Aufgabe es ist, neben der Planung der szenischen Verfahren, durch den Einsatz reflexiver Verfahren den SchülerInnen im Verlauf der Auseinandersetzung mit dem Musikwerk Erfahrungen zu ermöglichen. So werden Rollenbefragungen durchgeführt, Kommentierung durch Hilfs-Ich etc.

Mit diesem Textabschnitt machen Sie deutlich, dass Sie die aktuelle Fachdiskussion kennen und Ihr Unterricht auf einer wissenschaftlichen Grundlage beruht.

Hier können sowohl fachbezogene als auch allgemein didaktische Sachverhalte dargestellt werden, die Grundlage Ihrer Unterrichtsstunde sind, z.B. die besondere Form der eingesetzten Methode.

⁵ Stroh 1994, S. 17

⁶ Stroh 2007, S. 6

2.1.3 Zielvorstellungen zur geplanten Kompetenzentwicklung

Grobziel:

Die SchülerInnen können Musik in ihrer Wirkung und Verbindung mit der Kunstform Musical erkennen.

Bezogen auf die im Rahmenplan formulierten Kompetenzen soll der „Ertrag“ der Sequenz/ Stoffeinheit dargestellt werden.

Sach- und Methodenkompetenz

- Die SchülerInnen kennen die Entstehungsgeschichte der West Side Story.
- Sie kennen ausgewählte Methoden der Szenischen Interpretation und können diese durchführen.
- Sie können Musik im Hinblick auf deren Intentionen und Stimmungen deuten und davon ausgehend gestalterisch interpretieren und präsentieren.

Die ausgewählten Kompetenzbereiche werden als Schlüsselkompetenzen angesehen.⁷

Sozialkompetenz

- Die SchülerInnen können im szenischen Spiel miteinander agieren und aufeinander reagieren.
- Sie können in Gruppenarbeitsphasen kooperativ zusammenarbeiten.

Personalkompetenz

- Die SchülerInnen können eine Rolle übernehmen und im szenischen Spiel aus dieser heraus handeln.
- Sie lassen sich auf die ihnen unbekannt Methoden ein und führen diese mit Engagement durch.

2.2 Didaktisch-methodisches Konzept der Unterrichtsstunde

2.2.1 Didaktische Begründung des Unterrichtsgegenstandes

Didaktische Begründung des Unterrichtsgegenstandes

Die folgende didaktische Begründung orientiert sich am Modell nach Klafki. Im Sinne des konstruktivistischen Ansatzes rückt hier die Bedeutung für die SchülerInnen in den Mittelpunkt der Betrachtung.

Die Untergliederung dieses Abschnittes richtet sich nach der Didaktischen Analyse von Wolfgang Klafki (1962)

Gegenwartsbedeutung

Durch die Rollenübernahme einer Person der West Side Story erfahren die SchülerInnen, dass jede Person einen eigenen sozialen und kulturellen Hintergrund hat aus dem heraus sie ihre Beziehungen gestaltet. So bleibt die Person auch als Teil einer Gruppe individuell in ihrem Fühlen und Handeln. Dies ist eine wichtige Erkenntnis bei der Auseinandersetzung mit der eigenen Identität, welche es aus entwicklungspsychologischer Sicht in der Phase der Adoleszenz zu entwickeln und zu festigen gilt.⁸

„Was bedeutet es für die Schüler heute?“. Welche Bedeutung hat der betreffende Inhalt im Leben der Schüler?

Zukunftsbedeutung

Für die Zukunft werden die SchülerInnen befähigt sich in andere Personen hineinzusetzen. Sie können einen Perspektivwechsel vollziehen und dabei die Hintergründe einer Person in ihre Überlegungen einbeziehen. Diese Fähigkeit ist Teil der sozialen Kompetenz, welche sowohl im privaten wie auch

„Was wird der Inhalt für die Schüler morgen bedeuten?“

⁷ vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Schl%C3%BCsselqualifikation>

⁸ vgl. Grob/ Jaschinski 2003, S. 45

im beruflichen Bereich für den Aufbau eines positiven Beziehungsgefüges wesentlich ist.

Struktur des Inhalts

Die Personen in der West Side Story handeln zum Einen persönlich motiviert und zum Anderen kollektiv motiviert. Der entscheidende Kampf mit tödlichem Ausgang findet kollektiv motiviert statt, so soll um die Vormachtstellung im Stadtviertel gekämpft werden. Wer dort aber letztendlich kämpft, und auch stirbt, ergibt sich aus den persönlichen Handlungsmotiven, so will Tony zunächst gar nicht teilnehmen, wird aber aus Verzweiflung um seinen Freund Riff zum Mörder. Auch Chino, der dann Tony erschießt, handelt zum Einen aus persönlichen und in seiner Eigenschaft als Gruppenangehöriger der Sharks aus kollektiven Motiven.

Beide Ebenen werden im Verlauf der Unterrichtsstunde aufgegriffen, zum Einen in der Erarbeitungsphase I, wenn die SchülerInnen jeweils eine Rolle übernehmen und diese im Austausch als Teil einer Gruppe erkennen. Zum Anderen sollen sich die SchülerInnen im Gruppensoziogramm aufeinander beziehen, auch dort wird deutlich, dass die Positionierung einer Person innerhalb des Soziogramms von persönlichen (verwandtschaftlichen und freundschaftlichen) Beziehungen und Gruppenzugehörigkeit zustande kommt. Es ist darauf zu achten, dass in den Begründungen der SchülerInnen und in der Rollenbefragung beide Aspekte angesprochen werden.

Exemplarische Betrachtung

Die Figurenkonstellation der Hauptpersonen ist Ausgangspunkt für den zentralen Konflikt in der West Side Story. So bietet schon allein das Vorhandensein von zwei rivalisierenden Gruppen deutliches Konfliktpotential. Darüber hinaus stellen die persönlichen Beziehungen der Personen untereinander weiteres Konfliktpotential bereit, so will Bernardo, dass seine Schwester Maria seinen Freund Chino heiratet, welche allerdings andere Pläne für ihr Leben hat. Hier deutet sich bereits ein Konflikt auf individueller Ebene an. Durch das Erkennen und Darstellen der Beziehungen der Personen untereinander können die SchülerInnen so bereits Ansatzpunkte von Konflikten deutlich werden.

Zugänglichkeit

Die Zugänglichkeit zu den Personen der West Side Story ergibt sich aus der Möglichkeit in die Rolle „hineinzuschlüpfen“ und aus der Rolle heraus zu handeln. Die Personen befinden sich meist im gleichen Alter wie die SchülerInnen und haben ähnliche Probleme. Die SchülerInnen können sich aufgrund eigener ähnlicher Erfahrungen in die Personen hineinversetzen. Indem sie Rollen übernehmen, können sie im weiteren Verlauf der Sequenz Handlungsmotive der Personen nachvollziehen und im Schutz der Rolle neue Erfahrungen, sowohl musikalischer wie auch sozialer Art, machen.

„Was ist die Struktur meines Inhalts?“. Welche Umgangsweise bietet sich für den Inhalt an? Warum ist der Stundenverlauf so am besten? (abgeleitet vom Inhalt der Stunde)

„Was können die Schüler mit dem heute Gelernten anfangen?“. Auf welchen allgemeinen Sachverhalt lässt der spezifische Inhalt schließen?

„Wie bringe ich es bei, welche Eselsbrücken gibt es?“. Welches sind die besonderen Fälle, Phänomene, Situationen, Versuche, in oder an denen die Struktur des jeweiligen Inhalts den Kindern dieser Bildungsstufen, dieser Klasse interessant,

fragwürdig,
zugänglich,
begreiflich,
anschaulich
werden kann?⁹

2.2.2 Ziele der Unterrichtsstunde

Grobziel:

Die SchülerInnen kennen die Gruppen und Personen der West Side Story und können die Beziehungen der Hauptpersonen zueinander darstellen.

Sach- und Methodenkompetenz

- Die SchülerInnen kennen die rivalisierenden Gruppen der West Side Story und können ihnen eine Musik zuordnen.
- Die SchülerInnen kennen die Personen der West Side Story und ihre Beziehungen zueinander.
- Sie kennen die Methode des Standbildbaus zur Erstellung eines Gruppensoziogramms und können diese durchführen.

Sozialkompetenz

- Die SchülerInnen tauschen im Gespräch Informationen über ihre Rollen aus.

Personalkompetenz

- Die SchülerInnen beziehen sich beim Standbildbau aufeinander.
- Sie können ihre Positionierung im Standbild aus der Rolle heraus begründen.

Mit Blick auf die formulierten Ziele der Sequenz/ Stoffeinheit soll dargestellt werden, welche Einzelleistung die Unterrichtsstunde erbringen kann, um die Zielkompetenzen zu fördern.

Geben Sie einzeln formulierte und „abrechenbare“ Ziele an.
(weniger ist mehr)

⁹ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Wolfgang_Klafki

2.2.3 Verlaufsplanung (spiegelt den geplanten Ablauf, die eingesetzten Methoden, Sozialformen und Medien wider und sollte das Grobkonzept der Unterrichtsgestaltung erkennbar machen)

Zeit/Phase	Unterrichtsgegenstand	LehrerInnentätigkeit	SchülerInnentätigkeit	Sozialform/Methode	Medien/Material
Stundenritual/Wiederholung (10 min)	Kanon: „Rhythm and syncopation“	L. leitet den Kanon an L. gibt Impuls: Was sind Rumba, Samba und Chachacha?	Sch. musizieren gemeinsam den Kanon Antizipierte SchülerInnenantwort: Lateinamerikanische Tänze	Klassensingen	
Einstieg (5 min)	Hörbeispiel „Mambo“ Hörbeispiel „Blues“	L. spielt Hörbeispiel „Mambo“ vor L. leitet UG L. spielt Hörbeispiel „Blues“ vor L. gibt Impuls: Kennenlernen der Personen, die den Gruppen in der West Side Story angehören	Sch. hören zu, ordnen die Musik den Puertoricanern zu und begründen diese Zuordnung, Sch. stellen Vermutungen zur Musik der Gruppe der „alteingesessenen“ Bewohner an, begründen diese und hören beim zweiten Hörbeispiel zu	UG ¹⁰	Hörbeispiele aus „Dance at the gym“
Erarbeitung I (20 min)	Personen der West Side Story	L. stellt das Vorgehen vor und strukturiert den Ablauf der Erarbeitungsphase	Sch. lesen sich ihre Rollenkarten in der Ich-Form vor, tauschen sich über die Beziehungen der Personen untereinander aus, finden sich in ihren Gruppen und verabreden ein gemeinsames Zeichen ihre Gruppenzugehörigkeit	EA, GA	Rollenkarten,
Erarbeitung II und Sicherung (10 min)	Gruppensoziogramm der Hauptpersonen	L. leitet den Standbildbau an, führt Rollenbefragung durch, dokumentiert das Ergebnis für die weitere Arbeit (Stunde 4)	Sch. äußern Möglichkeiten des Darstellens von Beziehungen in einem Standbild, sie begründen ihre Positionierung aus ihrer Rolle heraus	GA	Namensschilder für Hauptpersonen, Foto
Alternative je nach Zeit	Gruppensoziogramm beider Gruppen	s.o.	Sch. erweitern das Standbild der Hauptpersonen, sie stellen sich mit Namen	s.o.	Zeigen Sie an, dass Sie über

¹⁰ gängige Abkürzungen: Unterrichtsgespräch (UG), Einzelarbeit (EA), Partnerarbeit (PA), Gruppenarbeit (GA), Lehrervortrag (LV), Schülervortrag (SV), Plenum (PI)

			und einer Information zu ihrer Position innerhalb der Gruppe vor und ordnen sich in das Gruppensoziogramm ein		Alternativen nachgedacht haben.
Reflexion Ausblick	Prozess in der Stunde	L. gibt Rückmeldung zum Erarbeitungsprozess und Ausblick auf Thema der nächsten Stunde	Sch. hören zu	LV	
Puffer I Transfer	Konfliktpotential der Figurenkonstellation	L. gibt Impuls: Grundidee: „Romeo und Julia“ von Shakespeare - Wo sind hier Ansatzpunkte?	Erwartete SchülerInnenantwort: Liebende aus verschiedenen Familien, hier Gruppen Personenvorschläge Ideen zum weiteren Verlauf	UG	

2.2.4 Begründung des Lehr-Lern-Prozesses

Am Anfang der Stunde steht eine *Wiederholung* des Kanons: „Rhythm and syncopation“ aus der letzten Stunde. Das Singen zu Beginn der Stunde wird in der Klasse als *Stundenritual* durchgeführt und soll deshalb in der hospitierten Stunde beibehalten werden. Der Kanon wurde in der ersten Stunde zur West Side Story als Einstieg in die Thematik genutzt, da er sowohl musikalisch, als auch im Text Stilmerkmale der Musik der West Side Story aufgreift. Daran wird auch in der zweiten Stunde in der Überleitung angeknüpft. Rumba, Samba und Chachacha werden als lateinamerikanische Tänze eingeordnet und so zum Mambo übergeleitet. Dieser wird in der West Side Story zur Charakterisierung der Gruppe der Puertoricaner genutzt. Ausgehend vom Höreindruck sollen die SchülerInnen zum *Einstieg* in die Beschäftigung mit den handelnden Personen diese Gruppe benennen und ihre Zuordnung begründen. Daran anschließend sollen sie Vermutungen zur Musik der Gruppe der „alteingesessenen“ Amerikaner anstellen. Dies greift ebenfalls auf die erste Stunde zurück, in der im Hörbeispiel das musikalische Material der West Side Story vorgestellt wurde und die SchülerInnen dort Merkmale des Jazz und Blues erkannt haben. Die beiden Gruppen und ihre Musik werden in der nächsten Stunde ausführlicher behandelt, an dieser Stelle dient ihre Vorstellung der Hinführung zu den einzelnen Personen als Teil dieser Gruppen und eines ersten Eindrucks ihres Lebensgefühls, welches sich in der Musik widerspiegelt.

In der *ersten Erarbeitungsphase* erhalten die SchülerInnen Rollenkarten¹¹, auf denen einzelne Personen der West Side Story vorgestellt werden. Um die Rollenübernahme zu erleichtern lesen sich die SchülerInnen diese in der Ich-Form laut vor¹². Sie erhalten den Hinweis, dass auf anderen Rollenkarten auch Informationen über sie stehen könnten. Durch diesen Austausch kennen die SchülerInnen bereits Beziehungen zwischen den Personen. Strohmert in

Basierend auf Ihrer Verlaufsplanung geben Sie hier eine detaillierte Beschreibung des Ablaufes. Hierdurch kann die tabellarische Auflistung „erhellte“ und die klare Struktur der Planung im Zusammenhang erläutert werden.

¹¹ siehe Anhang (Fügen Sie alle für die Stunde wichtigen Materialien im Anhang ein)

¹² An dieser Stelle wäre es möglich eine individuelle Einfühlung mit Entwickeln einer Geh- und Sprechhaltung durchzuführen, ich habe mich allerdings im Hinblick auf das Ziel der Stunde die Beziehungen der Personen zueinander darzustellen gegen diese entschieden. Da diese Einfühlung jedoch ein wichtiger Teil der szenisch-musikalischen Arbeit ist, wird diese in der folgenden Stunde als kollektive Einfühlung in die Gruppen vollzogen.

seinem Unterrichtsmaterial an, dass gerade diese informellen Gespräche zwischen den SchülerInnen über ihre Rollen für die weitere Arbeit sehr wichtig sind, da in den Rollenkarten das „gesamte Szenario der West Side Story“¹³ angelegt ist und nur ausführlichen Gespräch ausgetauscht und das eigenen Wissen erweitert werden kann.

Es folgt ein Rückbezug auf den Einstieg der Stunde, in dem gesagt wurde, dass Gruppen aus einzelnen Personen bestehen, nun gehen die SchülerInnen den umgekehrten Weg und erfahren, dass Personen Teil von Gruppen sind, indem sie sich nun in den Gruppen Jets und Sharks treffen und dort untereinander die Beziehungen und Gruppenrollen (Anführer, Außenseiter etc.) klären können. Für die weiterführende Arbeit in den Gruppen verabreden die SchülerInnen ein gemeinsames nach außen sichtbares Zeichen ihrer Gruppenzugehörigkeit.¹⁴ In der *zweiten Erarbeitungsphase* wird nun mithilfe der zuvor hergestellten Beziehungen zwischen den Personen ein Gruppensoziogramm mithilfe des Standbildbaus dargestellt. Dafür wird zunächst im Unterrichtsgespräch geklärt, welche Möglichkeiten man hat sich zu einer bestimmten Person zu positionieren. Dort könnten Vorschläge wie Rücken zuwenden, Blickkontakt suchen oder meiden, Arme verschränke etc. gemacht werden. Anschließend werden die Hauptpersonen aufgefordert sich im Standbild hinzustellen. Dabei wird mit Riff und Bernardo als Anführer der beiden Gruppen begonnen. Die Hauptpersonen erhalten Namensschilder, so dass die SchülerInnen die sich neu positionieren müssen sich im Standbild schnell orientieren können. Das Standbild stellt im Sinne der Szenischen Interpretation gleichzeitig eine „Veröffentlichung“ der Arbeitsergebnisse aus der ersten Erarbeitungsphase dar. Außerdem erfolgt so eine Sicherung der Beziehungen der Personen untereinander, da die SchülerInnen diese als Ganzes betrachten können. Teil der Sicherung ist auch die Dokumentation durch die Lehrkraft in Form eines Fotos. Dieses wird in der vierten Stunde nach der szenisch-musikalischen Arbeit von den SchülerInnen hinsichtlich der neuen Figurenkonstellation betrachtet und das Standbild verändert. So kann den SchülerInnen über die inhaltliche Ebene des Musikwerkes hinaus die Dynamik von Beziehungen und Beziehungskonstellationen deutlich werden.

Sollte Zeit verbleiben positionieren sich auch die anderen SchülerInnen im Standbild. Dafür stellen sie sich zuerst kurz mit ihrem Namen und einer Information (möglichst bezogen auf ihre Beziehungen zu bereits stehenden Personen) vor und begeben sich dann in das Standbild.

Eine weitere Möglichkeit wäre der *Transfer* der Grundidee von Shakespeares Romeo und Julia, welche den SchülerInnen aus der ersten Stunde bekannt ist, auf die im Standbild dargestellte Beziehungskonstellation. So könnte hier im Unterrichtsgespräch erarbeitet werden welche Konflikte in der Konstellation angelegt sind.

Zum Abschluss wird eine kurze Reflexion des Erarbeitungsprozesses durch die Lehrkraft erfolgen mit dem Ausblick auf das Thema „Lebensgefühl und Musik der beiden Gruppen“ in der nächsten Stunde.

¹³ Stroh 1997, S. 38

¹⁴ Dies könnte auch am Anfang der nächsten Stunde stehen, so wird es allerdings möglich, dass die SchülerInnen wirklich ein „äußeres Zeichen“ ihrer Gruppenzugehörigkeit in der nächsten Stunde mitbringen (Sonnenbrille, Basecap etc.) und es nicht nur bei einer äußerlichen Veränderung der Kleidung bleibt.

3. Literaturverzeichnis

Grob, A. /Jaschinski, U. (2003): *Erwachsen werden: Entwicklungspsychologie des Jugendalters*, Weinheim: Beltz.

Nykrin, Rudolf (1978): *Erfahrungerschließende Musikerziehung: Konzept-Argumente- Bilder*, Regensburg: Gustav Bosse.

Stichwort „Musical“ in: Blume, Friedrich (Hrsg.) (1989): *Musik in Geschichte und Gegenwart: allgemeine Enzyklopädie der Musik*, S. 704- 710.

Schmidt, Christian M./ Geraths, Armin (2002): *Musical: Das unterhaltende Genre*, Laaber: Laaber.

Stroh, Wolfgang M. (1994): *Szenische Interpretation von Opern- Wozzeck, Begründungen und Unterrichtsmaterialien*, Oldershausen: Institut für Didaktik populärer Musik.

Stroh, Wolfgang M. (2007): *Szenische Interpretation von Musik: Eine Anleitung zur Entwicklung von Spielkonzepten anhand ausgewählter Beispiele*, Paderborn: Schöningh.

Unterrichtsmaterialien

Kosuch, Markus/ Stroh, Wolfgang M. (1997): *Szenische Interpretation von Musiktheater: West Side Story, Begründungen und Unterrichtsmaterialien*, Oldershausen: Institut für Didaktik populärer Musik. [verändert; Susan und Loretta sind neu erfunden]

Internet

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Land Brandenburg (Hg.) (2008): *Rahmenlehrplan für die Sekundarstufe I, Jahrgangsstufen 7-10. Musik*, in: http://bildungsserver.berlinbrandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene_und_curriculare_materialien/sekundar-stufe_I/2008/Musik-RLP_Sek.I_2008_Brandenburg.pdf

Listen Sie alle verwendeten Quelltexte auf, sowohl allgemein didaktische Texte, fachdidaktische Grundlagen als auch Unterrichtsgrundlagen wie Lehrbücher und Lehrerhandreichungen.

4. Anhang

Fügen Sie alle Materialien ein, die Sie in der Unterrichtsstunde verwenden

- Tafelbilder
- Folien evtl. PDF-Ausdrucke von IWB-Inhalten
- Handreichungen
- Arbeitsanweisungen etc.
- ergänzende Materialien aus Lehrerhandreichungen
- Erwartungshorizont für Aufgabenbearbeitungen

Beispiel eines Unterrichtsentwurfes (Kurzfassung)

- auf Verlangen der Schulleitung/ Abteilungsleitung/
Fachkonferenz- bzw. Lernbereichskonferenzleitung
anzufertigen -

Name der Lehrkraft

Stundenthema: ...

Hospitationssschwerpunkt: z.B. Strukturierung des Unterrichts

Fach/ Lernfeld: ...

Lerngruppe/ Klasse: ...

Datum: ...

Zeit: 10.05 Uhr – 11.35 Uhr

Abteilung: ...

FachkonferenzleiterIn/

LernbereichsleiterIn: ...

1. Lehr-und Lernvoraussetzungen

Treffen Sie Aussagen über die Zusammensetzung und Besonderheit der Lerngruppe und benennen Sie wichtige situative Bedingungen der Unterrichtsstunde (z.B. Einfluss von Turnusplan, Wochentag, Tageszeit, Raumwechsel, Ereignisse in der Klasse)

2. Darstellung und Begründung didaktisch-methodischer Entscheidungen

2.1 Die Unterrichtssequenz

Darstellung der Sequenz

Betten Sie die Hospitationsstunde in den unmittelbaren Zusammenhang der Sequenz ein, um den Bezug zu verdeutlichen.

Stunde	Thema	Lerngegenstand	Didaktische Schwerpunktsetzung
-1	Der Inhalt der vorangegangenen Stunde sollte mit dem Eintrag im Klassenbuch nachweisbar sein.		
0	Das Thema muss mit dem Deckblatt identisch sein.	An welchem Sachverhalt lernen die SchülerInnen in dieser Stunde?	Mit welcher Absicht behandeln Sie den Lerngegenstand? Was ist das Hauptziel der Stunde? (Formulieren Sie: Die SchülerInnen können/ kennen/ üben/ wenden an ...)
+1	Zeigen Sie auf, wie der Inhalt der Hospitationsstunde in der Folgestunde aufgegriffen und weiterentwickelt wird.		

Zielvorstellungen zur geplanten Kompetenzentwicklung

Beziehen Sie Ihre Zielformulierungen der Sequenz/ Stoffeinheit auf die Aussagen der zu erwerbenden Kompetenzen, wie sie im Rahmenplan formuliert sind. Es geht darum, die unterschiedlichen Kompetenzbereiche zu verdeutlichen und die ständige Reduzierung auf die Sachkompetenz zu vermeiden.

2.2 Die Unterrichtsstunde

Ziele der Unterrichtsstunde

Geben Sie unter Berücksichtigung der Rahmenplanvorgaben, des Curriculums und Stoffverteilungsplanes die konkreten Ziele der Unterrichtsstunde an. Es geht nicht um eine „Endlosliste“, sondern um die Benennung beobachtbarer, wahrnehmbarer und abrechenbarer Ziele in den jeweiligen Kompetenzbereichen. In Abhängigkeit vom Stundenschwerpunkt kann nicht jeder Kompetenzbereich in jeder Stunde beachtet werden, hier ist eine sinnvolle Auswahl zu treffen.

Verlaufsplanung

Entwickeln Sie eine einfache Verlaufsplanung, welche den „Fahrplan“ Ihrer Stunde widerspiegelt. Als Orientierung kann Ihnen die tabellarische Auflistung dienen:

Zeit/ Phase	Unterrichts- gegenstand	LehrerInnentätigkeit	SchülerInnentätigkeit	Sozial- form/ Methode	Medien/ Material

Machen Sie auch deutlich, an welcher Stelle der Unterrichtsstunde eine Alternative bedacht wurde, um ggf. auf situative Bedingungen reagieren zu können und dennoch das angestrebte Unterrichtsziel zu erreichen. Geben Sie auch Ergänzungs- und Reduzierungsvarianten an.

3. Anhang

Fügen Sie alle Materialien ein, die Sie in der Unterrichtsstunde verwenden und das Verständnis der Verlaufsplanung unterstützen können:

- Tafelbilder
- Folien evtl. PDF-Ausdrucke von IWB-Inhalten
- Handreichungen
- Arbeitsanweisungen etc.
- ergänzende Materialien aus Lehrerhandreichungen
- Erwartungshorizont für Aufgabenbearbeitungen

Bitte erfragen Sie vorab, ob ein Materialanhang gewünscht wird!

Anlage III

Vorlagen zur Hospitationsbeobachtung

Im Folgenden erhalten Sie drei Vorschläge für ein Beobachtungsprotokoll, womit Ihnen die Konzentration auf das Wesentliche der Hospitation erleichtert werden soll.

Es steht Ihnen natürlich bei einer kollegialen Unterrichtshospitation frei, die Beobachtungen und Wahrnehmung in einer Ihnen angenehmen und anderen Art und Weise zu protokollieren.

I. Beobachtungsbogen zu den vereinbarten Merkmalen guten Unterrichts

Hospitation bei: _____ Klasse: _____

Datum: _____

vereinbarte/r

Beobachtungsschwerpunkt/e: _____



OSZ II Barnim

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu
1. Arbeitsklima				
Die Interaktion ist geprägt von gegenseitiger Wertschätzung.				
Auf Störungen im Unterricht wird angemessen reagiert.				
Die Unterrichtsstunde entspricht den curricularen Vorgaben und der zeitlichen Eingliederung in den Stoffverteilungsplan.				
2. Kompetenzorientierung				
Der Unterricht fördert die Selbstständigkeit und Teamarbeit der SchülerInnen.				
Der Unterricht knüpft an realitätsnahen Situationen an (Praxis/ Lebenswelt).				
SchülerInnen erhalten die Möglichkeit, ihre Ergebnisse zu präsentieren und zu bewerten.				
3. Ziel- und Schülerorientierung				
Ein eindeutiges Ziel der Unterrichtsstunde wird formuliert.				
Eine klare Strukturierung des Unterrichts (Zielorientierung/ Motivation, Erarbeitung, Ergebnissicherung) ist erkennbar.				
Die angewandten Methoden berücksichtigen die individuellen Lernvoraussetzungen der SchülerInnen.				
Die Inhalte werden durch Lehrkraft und SchülerInnen in guter medialer Qualität bearbeitet und präsentiert.				

II. Hospitationsprotokoll (frei)

Hospitation bei: _____

Klasse: _____

Datum: _____

vereinbarte/ r _____

Beobachtungsschwerpunkt/e: _____



Zeit	Stundenphase/ Situation	Beobachtung	Interpretation
		<i>Was sehe ich? Was höre ich? Was passiert? Wie wird es gemacht? Wer arbeitet mit wem?</i>	<i>Was denke ich darüber? Welche Fragen habe ich? Ideen, Überlegungen, mögliche Zusammenhänge, Ursachen</i>
Tragen Sie die genaue Uhrzeit oder eine Zeitdauer ein.	Vergleichen Sie mit der Stundenplanung oder bezeichnen Sie selber	Achten Sie darauf, dass Sie ausschließlich notieren, was Sie wahrnehmen, nicht, was Sie damit verbinden oder welche Gründe Sie hierfür erkennen!	Im nächsten Schritt, evtl. sogar erst nach der Hospitation, deuten Sie die Beobachtung. Im Feedbackgespräch können Sie auf Ihre reine Beobachtung zurückgreifen und die besuchte Lehrkraft zu ihren eigenen Deutungen auffordern, ohne Ihre Interpretation vorzugeben.
Beispiel			
10.20 Uhr	Beginn der Erarbeitungsphase	L. hat Auftrag erteilt (Tafelbild), Zeiträumen vorgegeben, Materialien ausgegeben Sch. unterhalten sich miteinander, Gespräche werden lauter L. fordert Sch. lautstark auf, endlich mit der Aufgabe zu beginnen Sch. kooperieren mit dem Nachbarn	meine Interpretation: den Sch. ist die Sozialform nicht klar, Unsicherheit des Einzelnen <u>oder</u> L. versäumt, das Verständnis der Aufgabenstellung zu erfragen, L. handelt disziplinierend
			Im Feedbackgespräch mit der Lehrkraft könnte Folgendes geäußert werden: L. hatte in der vorherigen Stunde bereits eine Gruppeneinteilung vorgenommen, welche von den Sch. nur bedingt akzeptiert wurde. Diskussion dazu und eine Lösung gab es vorab, daher wollte L. keine weitere Diskussion zulassen. (Es bestand eine klare Vereinbarung, welche durchgesetzt wurde) <i>Andere Gründe könnten auch sein:</i> Sch. können Tafelbild nicht erkennen <u>oder</u> L. handelt anders als vorab vereinbart

III. Hospitationsprotokoll (mit Indikatoren/ frei)

Hospitation bei: _____ Klasse: _____

Datum: _____

vereinbarte/r

Beobachtungsschwerpunkt/e: _____



Indikatoren	Beobachtung/Wahrnehmungen
<input type="checkbox"/> Die Interaktion ist geprägt von gegenseitiger Wertschätzung. <input type="checkbox"/> Auf Störungen im Unterricht wird angemessen reagiert. <input type="checkbox"/> Die Unterrichtsstunde entspricht den curricularen Vorgaben und der zeitlichen Eingliederung in den Stoffverteilungsplan.	
<input type="checkbox"/> Der Unterricht fördert die Selbstständigkeit und Teamarbeit der SchülerInnen. <input type="checkbox"/> Der Unterricht knüpft an realitätsnahen Situationen an (Praxis/ Lebenswelt). <input type="checkbox"/> SchülerInnen erhalten die Möglichkeit, ihre Ergebnisse zu präsentieren und zu bewerten.	
<input type="checkbox"/> Ein eindeutiges Ziel der Unterrichtsstunde wird formuliert. <input type="checkbox"/> Eine klare Strukturierung des Unterrichts (Zielorientierung/ Motivation, Erarbeitung, Ergebnissicherung) ist erkennbar. <input type="checkbox"/> Die angewandten Methoden berücksichtigen die individuellen Lernvoraussetzungen der SchülerInnen. <input type="checkbox"/> Die Inhalte werden durch Lehrkraft und SchülerInnen in guter medialer Qualität bearbeitet und präsentiert.	
Und das habe ich auch noch gesehen ...	

Anlage IV

Empfehlungen zur Auswertung/ allgemeine Regeln/ Feedbackbogen

Empfehlungen zur Auswertung/ allgemeine Regeln/ Feedbackbogen

Die folgenden Aussagen wurden dem Material „i-BOX“ der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Berlin¹⁵ entnommen bzw. daran angelehnt.

Auswertung

1. Beobachtung und Rückmeldung erfolgen datengestützt anhand der Aufzeichnungen.
2. Positives wird hervorgehoben, Kritisches wird nicht verschwiegen.
3. Beobachtbares wird beschrieben – NICHT BEWERTET.
4. Persönliche Bemerkungen werden als ICH-Botschaften formuliert.
5. Bei Unklarheiten werden Rückfragen gestellt.

Feedback

1. Das Feedback beginnt mit der Selbsteinschätzung der gastgebenden Lehrkraft.
2. Die Rückmeldung erfolgt anhand der Indikatoren / zu den vereinbarten Beobachtungsschwerpunkten.
3. Sowohl die/ der Feedbackgeber/in als auch die/ der Feedbacknehmer/in fassen am Ende das Gespräch zusammen.
4. Empfohlen wird eine sich anschließende Zielvereinbarung (nicht mehr als drei Aspekte), welche bei der nächsten Hospitation evaluiert werden kann.

¹⁵ Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Berlin, 2011; http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/schulqualitaet/modell_und_schulversuche/kugs/iBox_KUQS.pdf, 11.01.2012

Regeln für das Geben von Feedback¹⁶

Die größte Kunst dabei ist: Ich sage einem Menschen, wie ich ihn sehe, ohne ihn dabei zu verletzen. Feedback sollte zielorientiert sein, d.h. welche Möglichkeit gibt es für die Zukunft, aus diesen Fehlern zu lernen und sollte also nur gegeben werden, wenn es hilfreich sein kann. Um dies zu erreichen, müssen einige Grundsätze beachtet werden. Feedback sollte daher immer ...

- **konstruktiv** sein, d.h. Perspektiven für die Zukunft bieten;
- **beschreibend** sein, d.h. man sollte Bewertungen und Interpretationen außen vor lassen. Außerdem ist Meckern, Schimpfen und Beleidigen völlig unangebracht. Kritik immer sachlich äußern!
- **konkret** sein. Durch Verallgemeinerungen und pauschale Aussagen weiß der Betreffende nicht, wie er das Problem beseitigen kann. Außerdem ist es für den Beteiligten am einfachsten, das Feedback nachzuvollziehen, wenn das Ereignis möglichst konkret beschrieben wird.
- **subjektiv** formuliert sein. Wenn man von seinen eigenen Beobachtungen und Eindrücken spricht und nicht von denen anderer, fällt es dem Beteiligten leichter, das Feedback anzunehmen.
- **nicht nur negativ** sein. Man sollte stets daran denken, dass es schwer ist Kritik einzustecken. Daher ist es für den Beteiligten leichter, Verbesserungsvorschläge zu akzeptieren, wenn er merkt, dass man nicht nur herumkritisieren möchte, sondern auch die positiven Seiten sieht. Die "Sandwich-Theorie" empfiehlt, jede negative Kritik zwischen zwei Schichten von positiven Elementen zu betten.

Regeln für das Annehmen von Kritik

Beim Entgegennehmen des Feedbacks befindet sich der Empfänger in einer passiven Rolle, ist also den Vorwürfen erst einmal hilflos ausgesetzt. Man sollte aber sehen, dass es die Chance gibt zu erfahren, wie man auf andere wirkt. Deshalb sollte man als Empfänger ...

- den anderen **ausreden** lassen. Man kann nicht wissen, was der andere sagen will, bevor er nicht zu Ende gesprochen hat. Allenfalls könnte man es vermuten. Deshalb gilt: Ausreden lassen!
- sich **nicht rechtfertigen oder verteidigen**. Es ist wichtig, sich klar zu machen, dass der andere nie beschreiben kann, wie man ist, sondern immer nur, wie man auf denjenigen wirkt. Diese Wahrnehmung ist aber durch keine Klarstellung revidierbar. Man sollte die Meinung des anderen hinnehmen und, falls man möchte, auch daraus lernen. Es ist lediglich wichtig zu verstehen, was der andere meint, man sollte sich also nicht scheuen, Verständnisfragen zu stellen.
- **dankbar** sein für Feedback, auch wenn es nicht in der richtigen Form gegeben wurde. Es hilft sich selbst und die Wirkung auf andere kennenzulernen und dadurch sicherer und kompetenter im Auftreten zu werden.

Gesichtspunkte für das Empfangen von Feedback

1. **Worüber möchten Sie Feedback haben?**
Wenn Sie um Feedback bitten, nennen Sie konkrete Verhaltensweisen, deren Wirkung auf Ihre Gesprächspartner Sie wissen wollen. Oder bitten Sie um Feedback und Intervention, wenn Ihre Gegenüber sich von Ihnen gestört fühlen.
2. **Vergewissern Sie sich**
Versuchen Sie wirklich zu verstehen, was Ihr Gegenüber Ihnen sagen möchte (kontrollierter Dialog?!). Was bringt sein Beitrag Ihnen Neues? Erst dann sollten Sie über die Bedeutung reflektieren, die das Feedback möglicherweise für Sie hat.
3. **Teilen Sie Ihre Reaktionen auf das Feedback mit**
Wenn Sie weitere Informationen über Ihr Verhältnis möchten und von Ihrem Gegenüber

¹⁶ <http://www.stangl-taller.at/ARBEITSBLAETTER/KOMMUNIKATION/FeedbackRegeln.shtml>

nächstes Mal wieder Feedback brauchen, muss er wissen, wie seine Beobachtungen auf Sie wirken und ob sie Ihnen helfen. Sagen Sie ihm, wie sein Feedback auf Sie wirkt und welchen Einfluss seine Interaktion auf Ihre beiderseitigen Beziehungen gehabt hat.

4. **Akzeptieren Sie nicht unkritisch**

Prüfen Sie das Feedback an Ihrem Verhalten in ähnlichen und anderen Situationen nach. Können Sie es bestätigen oder nicht? Ist Ihnen Ähnliches schon einmal gesagt worden? Fragen Sie die anderen Gruppenteilnehmer nach deren Eindrücken - können sie das Feedback bestätigen, modifizieren, korrigieren? Bleiben Sie aber auch sich selbst kritisch gegenüber: Erleben Sie zu wenig oder zu viel Feedback? Neigen Sie zu Widersprüchen? Neigen Sie zu Gegenangriffen? Neigen Sie dazu, misszuverstehen oder falsch zu deuten?

Feedbackbogen

Hospitation bei: _____ Klasse: _____
Datum: _____
vereinbarte/r _____
Beobachtungsschwerpunkt/e: _____



1. Selbsteinschätzung der gastgebenden Lehrkraft

2. Rückmeldung anhand der Indikatoren (als ICH-Botschaft formulieren, nicht wertend)

POSITIVES _____

KRITISCHES _____

3. Zusammenfassung

4. Zielvereinbarung (möglich/ nicht verpflichtend)

Formulieren Sie nicht mehr als 3 Aspekte.

Anlage V

Meldung von kollegialer Unterrichtshospitation

Meldung von kollegialer Unterrichtshospitation

Zeit: _____ Ort: _____

Lehrkraft _____ Klasse: _____



Besucherin / Besucher _____

Beobachtungsschwerpunkt/e _____

Datum/ Unterschrift der beteiligten Lehrkräfte:

Bitte reichen Sie die ausgefüllte Meldung bei der Abteilungsleitung ein.

Anlage VI

Schwerpunkt der Hospitationen im Zeitraum 2013 - 2014

- orientiert am Baustein Merkmale guten Unterrichts –

Indikatoren zu den 3 Merkmalen guten Unterrichts
(laut Beschluss der Gesamtlehrerkonferenz vom 23.05.2012)

Arbeitsklima

Es herrscht eine positive Lernatmosphäre, geprägt durch gegenseitige Achtung, Vertrauen und Freundlichkeit.

Verbindliche pädagogische Verabredungen werden eingehalten.

Kompetenzorientierung

Der Unterricht bietet die Möglichkeit, dass SchülerInnen ihre Kompetenzen anwenden, weiterentwickeln und reflektieren können.

Das bedeutet, dass sie

- ▶ selbstständig und im Team nach Lösungen suchen,
- ▶ erworbene(s) Fähigkeiten, Fertigkeiten, Wissen in realitätsnahen Situationen anwenden können und
- ▶ Möglichkeiten für die Präsentation und Bewertung von Ergebnissen haben.

Ziel- und Schülerorientierung

Der Unterricht berücksichtigt die individuellen Lernvoraussetzungen und die persönlichen und beruflichen Lebenserfahrungen der SchülerInnen.

Der Unterricht ist gekennzeichnet durch

- ▶ eine eindeutige Zielvorgabe,
- ▶ eine klar erkennbare Struktur und
- ▶ Methoden- und Medienvielfalt.